

Arm; besürzt flohen sie aus Frankreich. Aber die Verbündeten rückten rasch heran. Bei Waterloo in Belgien kam es zur Hauptschlacht, am 18. Juni 1815. Wellington und der tapfere Blücher erfochten hier den vollständigen Sieg; das französische Heer ward vernichtet. Napoleon floh nach Paris und dankte hier zu Gunsten seines Sohnes zum zweitenmal ab; er selbst begab sich an Bord eines englischen Kriegsschiffs, um sich nach Amerika überschiffen zu lassen. Aber nicht sein Sohn, sondern die Bourbonen wurden wieder auf den Thron gesetzt; und er selbst wurde in das ferne atlantische Weltmeer, auf das Felsenland Sanct Helena, verbannt.

Man hat von Napoleon noch Schularbeiten aus seiner Knabenzeit aufgefunden. Ein Auszug, den er aus einem Geographiebuch gemacht hatte, schließt mit den Worten: „Sanct Helena, kleine Insel.“ Und siehe, auf dieser „kleinen Insel“ sollte der „große Napoleon“ das Buch seines thatenreichen Lebens beschließen. Sechs Jahre verlebte er hier, getrennt von seiner Familie, nur von wenigen Treuen begleitet, in dem traurigen Bestreben, die Größe und Reinheit seiner Gesinnungen und Thaten zu beweisen, eine ausgetauchte Ruthe, damit der Herr aller Herren die Völker gezüchtigt hat.

197. Wie ein österreichischer Bauer den Franzosen den Weg nicht zeigt.

Ein Bauer sollte beim ersten Andringen der Franzosen auf Wien (1809) der Führer einer Truppenabtheilung werden, mit der man einen wichtigen Plan durch einen Nachtmarsch auszuführen gedachte; der Bauer aber weigerte sich. Heftig drang der den Vortrab dieses Zuges befehligende französische Offizier in ihn; der Bauer blieb ruhig bei seiner Weigerung. Der Offizier fing nun an, ihn mit Versprechungen zu bestürmen, und bot ihm endlich seine reich gefüllte Börse mit Gold an; aber Alles vergebens. Inzwischen langte der Zug selbst an, und der diesen führende General war sehr erstaunt und erzürnt, den Vortrab noch anzutreffen. Der Offizier erzählte, daß der einzige des Weges kundige Mann sich weigere, ihr Wegweiser zu sein, obgleich er Alles aufgeboten habe, ihn dazu zu bewegen. Der Bauer ward hierauf vorgeführt. „Entweder“, rief der General ihm zu, „du zeigst uns den rechten Weg, oder ich lasse dich todtschießen.“ — „Ganz gut“, erwiderte der Bauer, „so sterbe ich als rechtschaffener Unterthan, und brauche nicht Landesverräther zu werden.“ — Der General bot ihm erstaunt die Hand und sprach: „Geh heim, wackerer Mann; wir wollen uns schon ohne Führer behelfen.“

198. Unglück der Stadt Leiden.

Diese Stadt heisst schon seit undenklichen Zeiten Leiden und hat noch nie gewusst, warum, bis am 12. Jänner des Jahrs 1807. Sie liegt am Rhein in dem Königreich Holland,